



Seniorenrat Aichwald

# „Die Zeitung“

Nachrichten – Termine – Berichte – Meinungen

**November 2014**  
**Ausgabe 28**



**In dieser Ausgabe lesen Sie:****Nachgefragt**

Dieses Haus ist ein Segen Seite 3

**Aus dem Seniorenrat**

Reif für die Insel Seite 4

Sommerferienprogramm

Radeltreff: „Alt trifft Jung auf dem Fahrrad“ Seite 10

Kochen macht Spaß: „Kinder kochen ein Menü“ Seite 11

Einkehr bei Franz Kampmann am 3. September 2014 Seite 12

Straßenfest Seite 13

Gehirntraining Seite 14

Zum Schmunzeln Seite 14

AICHWALDER OMA-OPA-VERMITTLUNG Seite 15

Das Kleine Aichwaldtheater Seite 15

**Aus dem Seniorenzentrum**

Ältere Menschen mögen Ballett Seite 17

Sommerfest im Seniorenheim Aichwald-Schanbach Seite 18

Essen der ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer  
im Seniorenzentrum Seite 20**Literaturecke**Der Hundertjährige,  
der aus dem Fenster stieg und verschwand Seite 21**Die Computermaus**

5 Jahre PC-Treff 55+ Seite 22

**Expertentipps**

Keine Chance für den Feuerteufel Seite 24

**Das schmeckt!**

Weihnachtsbackstube Seite 25

**Zu guter Letzt!**

Wir sollten mal darüber reden Seite 27

Aus der Redaktion Seite 28

**Anschrift der Redaktion:**

Rathaus Aichwald

Seestr. 8

73773 Aichwald

**Verantwortlich:** Michael Neumann, Hesseweg 11, 73773 Aichwald**Titelbild:** Edith Kowarsch**Mitarbeiter dieser Ausgabe:**Wolfgang Besemer, Claus Dunklau, Rainer Klimanek, Michael Neumann,  
Hannelore Pfannenschmid, Katharina Sauter, Helga Schlumberger, Maria Siebelt  
28. Auflage, November 2014, 200 Exemplare

Sie erhalten „Die Zeitung“ in:

Aichelberg Einkaufsmarkt Lüll

Aichschieß Bäckerei Stolle

Diakonie- und Sozialstation

KrummhardtDorfläde

Lobenrot Gasthaus Waldhorn

Schanbach Rathaus – Bücherei – Begegnungsstätte

Seniorenzentrum – Bäckerei Stolle

## **Nachgefragt**

(Bild: Internet; Text: Michael Neumann)



„Dieses Haus  
ist ein Segen“

So fasste ein Angehöriger eines im Hospiz Verstorbenen seine Eindrücke zusammen.

Das von der Evangelischen Gesamtkirchengemeinde Esslingen getragene Hospiz wurde am Samstag, den 5. April 2014 eröffnet. Kurz nach der Eröffnung waren alle 8 Plätze belegt.

Ziel des Hospizes ist es, schwerkranken Menschen ein würdevolles Sterben zu ermöglichen.

Die Menschen, die kommen, leiden an einer unheilbaren, fortgeschrittenen Erkrankung. Die Aufnahmekriterien geben die Krankenkassen vor. Dabei wird jeder ohne Ansehen der Person und egal welcher Konfession aufgenommen.

Die Gäste, wie die Bewohner genannt werden, kommen aus dem ganzen Landkreis und darüber hinaus. Eine Besonderheit im Esslinger Hospiz ist die Mitwirkung von Ehrenamtlichen im stationären Bereich: Es ist bereits ein gutes Team aus Haupt- und Ehrenamtlichen entstanden. So können die Ehrenamtlichen der ambulanten Hospizdienste jene Menschen im stationären Hospiz weiter begleiten, die sie bereits aus deren häuslicher Umgebung kennen.

Im Hospiz gibt es neben den acht Einzelzimmern für die Kranken noch Räume für die Angehörigen, die rund um die Uhr da sein können.

Selbstbestimmung und Lebensqualität des Sterbenden und eine gute Betreuung der Angehörigen liegt dem Team am Herzen.

Die Evangelische Gesamtkirchengemeinde Esslingen will mit dem Hospiz einen positiven Beitrag zu einer Kultur des Sterbens leisten.

Dekan Weißenborn drückte es so aus: „Das Hospiz ist für mich ein Zeichen. Wir zeigen, dass wir das Feld nicht den Kräften überlassen werden, die über den Tod verfügen wollen. Mit solchen Tendenzen wollen wir uns nicht abfinden. Wir geben eine eigene Antwort auf die Diskussion zum Sterben. Ermutigend finde ich, dass Leute wie Franz Müntefering ihre Stimme gegen Tendenzen erheben aus Angst vor der Pflegebedürftigkeit den süßen Freitod zu verherrlichen. Ähnlich äußert sich auch Gesundheitsminister Hermann Gröhe. Das zeigt, dass unser Anliegen parteiübergreifend unterstützt wird. Die gewaltige Resonanz in der Öffentlichkeit und die große Spendenbereitschaft für unser Hospiz zeigen, dass unsere Gedanken angekommen sind.“

Nähere Auskunft erhalten Sie unter der Telefonnummer: 13 63 20 – 10.



## Aus dem Seniorenrat

### Reif für die Insel

(Text: Wolfgang Besemer, Foto: Wolfgang Besemer, Edith Kowarsch, Magda Neitzert)

Nein! Mit Insel ist nicht eine von Deutschen beliebte Insel im Mittelmeer gemeint. Es ist eine Insel im Schwäbischen Meer. Derer gibt es ja bekanntlich 13. Der Ausflug der „Miteinander“-Gruppe vom Seniorenrat Aichwald führte auf eine davon, die Insel Lindau. Sie ist nach der Reichenau die zweitgrößte Insel im Bodensee.



Die fröhliche Gruppe

Gut gerüstet ging es mit Bus und Bahn auf die Fahrt. Sie führte über die Geislinger Steige via Ulm auf die Strecke der Südbahn nach Lindau. Vielen ist die Strecke von Ulm nach Friedrichshafen ja auch bekannt aus dem Lied „Auf d'r Schwäbsche Eisabana“. Tatsache ist, dass man tatsächlich an Durlesbach vorbeikommt. Nur hält dort schon lange kein Zug mehr.

Ein Künstlerehepaar hat am ehemaligen Bahnhof einen Waggon aufgestellt und mit Bronzeskulpturen die berühmte Szene nachgestellt. Leider hat der Zug da so viel Fahrt drauf, dass man den Waggon und die Skulpturen nur ganz kurz erhaschen kann. Tipp: Zwischen Aulendorf und Ravensburg. Fahrzeit ca. 14 Minuten und da jeweils die Hälfte in beiden Richtungen. Also nach jeweils ca. 7 Minuten.

Noch etwas: Wenn der Zug in Nonnenhorn Stopp macht, kann man auch den „ewigen Reisenden“ sehen. Auch eine nette Skulptur.



In Lindau auf der Insel angekommen kann man ja nur Folgendes machen: Tourist sein oder Genießer.

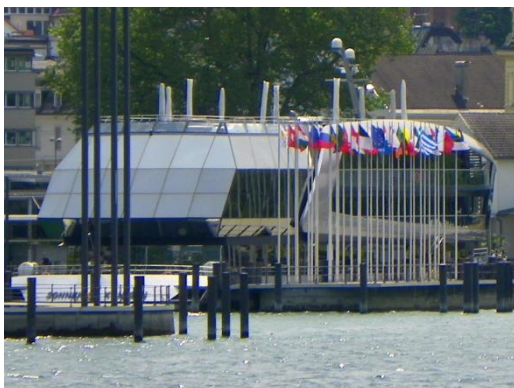


Bahnhofsvorplatz – mit Mang-Turm



Die schucke „alte“ Dame „MS Baden“

Wir hatten uns für das Letztere entschieden. Los ging es mit einer genussvollen einstündiger Dreiländerfahrt auf dem ältesten Kursschiff am See, dem „MS Baden“. Seit 2014 als schwimmendes Kulturgut eingestuft. Vorbei an schönen Plätzen für Camping und Baden. Vorbei an der Mündung der Leiblach, dem Grenzfluss Deutschlands zu Österreich, ging es Richtung Bregenz. Da waren plötzlich edle Villen zu sehen. Häuser für „arme Leute“ halt, wie der Kapitän meinte. Natürlich gab es einen Blick auf den Hafen und die Pfänderbahn. Just als wir durchfahren kam eine Gondel herab geschwebt. Die Bahn fährt ja nur zu halben und vollen Stunde. Kundige konnten die „Sonnenkönigin“ im Hafen erkennen. Von vielen auch das „Monster vom See“ genannt. Mit einem Blick auf die Rückansicht der Seebühne mit den Hunden der Zauberflöte, ging es weiter durch die Bregenzer Bucht am Kloster Mehrerau vorbei.



MS Sonnenkönigin



Seebühne Bregenz

Von da in Richtung Schweizer Ufer. Leider konnte unser Schiffsführer nicht dichter ran steuern da Segelschulen sich dort tummelten. So konnte man zwar schon sehen, eigentlich aber nur ahnen, wie weit die Rheinmündung in den Bodensee reicht. Bitte nicht meinen, neben Bregenz kommt die Rheinmündung in den See. Diese ist in der Seemitte, auf Höhe von Lindau! Nach einem kleinen Schwenker konnten wir noch einen Blick auf das Nobelviertel Bad Schachen erhaschen. „Wer Hat der Hat, man muss das haben, sonst Hatte man.“ O-Ton vom Schiffsführer. Noch ein Blick auf den Hausberg von Lindau, dem Hoyerberg und sein Schlöble.





Pulverturm und Bodenseeklinik



Hafeneinfahrt

Dann ging es wieder am Pulverturm und der Bodenseeklinik vorbei in Richtung von Leuchtturm und Löwe, zwischen den Beiden hindurch in den Hafen. Sicher angekommen ging es durch verzaubernde Gassen in Richtung Maximilianstraße. Dies ist die Hauptachse der Insel, wenn man es von den Läden und dem Besucherstrom aus betrachtet.



Malerische Seitengassen



Maximilianstraße

Nur, ein wenig den Kopf heben, also die Geschäfte, Geschäfte sein lassen und nur die Gebäude ansehen, dann sieht man Barock, Renaissance, Luken für Flaschenzüge usw., Zeichen ehemals starker Patrizier.



Der „Lindauführer“ erklärt

Angeregt durch diese Gedanken hatten wir auch unsere Mittagsrast in dem ehemaligen Zunfthaus der Patrizier eingelegt, dem „Gasthaus zum Sünzen“. Bayrisch bzw. österreichische Küche. Genial hausgemachte Knödel.



Unser „Rastplätzle“



Neptunbrunnen

Über die Cramergasse ging es zum Marktplatz. Vor uns tat sich eine ganz andere Welt auf. Vorher die verschmitzen, manchmal auch knitzen Gässchen mit kleinen Galerien oder Läden. Hier aber war Größe angesagt. Auf der einen Seite die Kirche „St. Stephan“, seit 1526 evangelisch und als katholische Gegenspielerin „Das Münster unsere lieben Frau“.

Im Mittelpunkt des Platzes ein nackter Neptun auf dem Brunnen.



Cavazzen (Sicht vom Marktplatz)



Seitenfassade

Als Gegengewicht vom Ganzen steht der prächtige Bau des Cavazzen dagegen. Wenn man diese Fülle sieht, dann kann das nur Barock sein! Die Leibesfülle der Fürsten dieser Zeit lassen grüßen und das Gebäude hat eine solche. Ein herrliches Stadtmuseum. Leider war die Zeit zu knapp um



an einer Führung teilnehmen oder einen Besuch vornehmen zu können. Der Name lässt einige Interpretationen zu. Erbaut in den Jahren 1729/30 durch die Lindauer Patrizierfamilie Seutter von Loetzen erhebt sich der „Cavazzen“, den der Volksmund bis heute noch so nennt. Mit seinem ungewöhnlich hohen, geschwungenen Mansardendach und der aufwändig bemalten Fassade gehört das barocke Stadtpalais zu den markantesten Bauwerken der Inselaltstadt. Der Name „Cavazzen“ wird entweder auf die „Kawertschen“ zurückgeführt, ehemals Geldverleiher aus der Lombardei, die sich zwischen 1286 und 1375 auch in Lindau nachweisen lassen, oder auf die Familie von Kawatz, die seit 1553 im Umkreis des Anwesens begütert gewesen war. Er verweist damit wohl auf einen mittelalterlichen Vorgängerbau, der wie fast das gesamte östliche Inselviertel dieser 1728 einem verheerenden Stadtbrand zum Opfer gefallen war. In seiner heutigen Form ist der "Cavazzen" das Werk des Schweizer Baumeisters Jakob Grubenmann (1694-1758), der wie sein Bruder Hans Ulrich für besonders kühne Brücken- und Dachkonstruktionen berühmt war. So stellt auch das ungewöhnliche Dach des "Cavazzen" eine Meisterleistung der damaligen Bautechnik dar. Nach dem kurzen Besuch der beiden Kirchen, „St. Stephan“ und dem „Münster unserer lieben Frau“, ging es wieder zurück in Richtung Rathaus. Rechts davon finden wir das Neue Rathaus mit dem Glockenspiel. Das Rathaus selbst ist gemalte Geschichte pur.



Rathaus (Sicht vom Bismarckplatz)

Vom Bismarckplatz her sehen viele Sachen im unteren Bereich wie Lüftelmalerei aus, Steine oder optische Täuschungen etc. Beginnend nach dem Aufgang sind aber Begebenheiten der Stadtgeschichte zu sehen. Es verschlägt einem fast den Atem, wenn man die kleine Gasse Richtung Reichsplatz bzw. Lindaviabrunnen geht und sich die Rückseite anschaut.



Rathaus (Sicht vom Reichsplatz)



Man muss schon Lateiner sein um die Sprüche zu entziffern. Uns hat eine freundliche fahrradfahrende Dame geholfen.  
Nach dem Dialekt absolut keine Lindauerin!



Der Lindaviabrunnen (Lindau = römisch Lindavia) ist an sich selbst wieder ein extra Kunstwerk. Der im Grundriss eines vierblättrigen Kleeblatts erbaute Brunnen aus hellrotem Trientiner Marmor wurde von dem Architekten Prof. Friedrich von Thiersch gestaltet, vom Bildhauer Wilhelm Rümmer ausgeführt. Einweihung erfolgte anlässlich der zwanzigjährigen Regentschaft von König Ludwig II. im

Jahr 1884. Also vor 140 Jahren. Mit leicht nach dem Rathaus gewandtem Gesicht gibt sich die Figur mit Stadtkrone auf dem Haupt, Steuerruder in der einen und vergoldetem Lindenzweig in der anderen Hand als weibliche Personifikation der Stadt zu erkennen. Den Lindenzweig findet man wieder im Stadtwappen und auf dem Giebel des Rathauses, allerdings mit dem Zusatz des Adlers, was auf die Stellung der Stadt als ehemalige Reichstadt hinzeigt. Die vier anderen Bronzefiguren verkörpern die Fischerei, den Garten- und Weinbau, die Schifffahrt und den Ackerbau. Die Dame mit der Sense ist also nicht der Tod!

Mit neu motivierten Kräften ging es dann zum Leuchtturm. Lockten an der Hafensperrmauer auch noch so leckere Sachen wie Eisbecher, Kaffee und Kuchen. Wir wollten aber rauf auf den Turm. Angekommen hat es sich gezeigt, dass die absteigenden Besucher Vorfahrt haben. Über mehre Zwischenböden mit Rastplatz kommt man nach oben. Ist nicht ganz einfach. Die Treppen sind eng, da wird einem schnell verständlich, warum man eine „Vorfahrtsregelung“ braucht. Die Stiegen sind aber trittsicher.



Aufstieg



Blasebalg fürs Nebelhorn

An den Wänden sind nette Geschichten, auch Mahnungen angemalt. Leider arg mit gut gemeintem(?) „I love You“ und ähnlichem „verziert“. Hier sollte der Verein schon mal was machen. Das Leuchtfeuer wurde übrigens in Dreieckskästen zusammengestellt und nach oben gezogen. Deshalb auch das Loch in der Mitte vom Turm. Der Blasebalg für das Nebelhorn ist ebenfalls noch vorhanden. Ob noch funktionsfähig sei mal dahin gestellt.

Oben angekommen ist wirklich mal ein „großes“ Luft holen angesagt.



Blick über den Seglerhafen, die Reutinerbucht nach Bregenz und dem Pfänder

Leider war das Wetter ziemlich diesig. Bei Fön hat man sicher die beste Aussicht über den See. Der Abstieg war doch leichter als gedacht. Man muss nur den Kopf einziehen. Wahrscheinlich waren die Menschen damals doch kleiner. Da es die Zeit bis zur Abfahrt noch erlaubte, wurde noch in einer Eisdiele genascht.

Mit Bahn und Bus ging es dann wieder zurück in Richtung Aichwald. Am Schluss von dem kleinen Ausflug war das einstimmige Votum: „Das war nur der Anfang. Da müssen wir noch mal hin“.

## Sommerferienprogramm

### Radeltreff: „Alt trifft Jung auf dem Fahrrad“



„Am 13.8.2014 machten wir einen schönen Fahrradausflug zum Segelflugplatz Jägerhaus. Wir trafen uns um 9.00 Uhr am Vorplatz der Schurwaldhalle mit den Senioren. Dann fuhren wir zum Rathaus und rissen den Bürgermeister Herr Fink aus seinen Träumen. Von ihm bekamen wir einen Kreisel, einen Luftballon und eine Tüte Gummibärchen.

Dann ging es los zum Jägerhaus. Dort aßen wir ein Eis, auch wenn das Wetter vielleicht nicht zum Eisessen gedacht war.

Gerade noch rechtzeitig vor dem Regen kamen wir heim.

Das war ein schöner Tag und alle hatten ihren Spaß!

Herzlichen Dank an alle, die dabei waren, besonders an die Senioren.“

Jessica (8 Jahre)



## „Kochen macht Spaß!“

(Text: Sonja Weyde, Foto: Wolfgang Besemer)

Das zweite Angebot des Seniorenrates zum Sommerferienprogramm der Gemeinde Aichwald war: **Kinder kochen ein Menü.**



Bei der Menübesprechung mit den sieben Kindern fiel die Entscheidung auf das Gericht: Karottensuppe, Gemüsepfanne, Hand- durchgedrückte Spätzle mit Pilzsoße, als Nachtisch Obstsalat.

Unter Anleitung von Frau Weyde, Frau Gläser, Herr Dürr sowie Herr Besemer, wurde geschält, geschnippelt und die Spätzle durchgedrückt.



Und am Ende hat es allen gut geschmeckt!



## Einkehr bei Franz Kampmann am 3. September 2014.

(Text und Fotos: Maria Siebelt)

Das gibt es nicht noch einmal in irgendeinem Seniorenrat in unserer Umgebung: unser 'Vorfahrer', Chef, Radelleiter oder wie man es auch nennen mag, wurde 82 Jahr und lud aus diesem Anlass die ganze Radlertruppe in seinem blumenreichen Garten ein. Seine Frau Roswitha Kampmann hat alles schön vorbereitet und empfing uns nach der kleinen Tour aller herzlichst. Weil das Wetter nicht so war, wie wir es an diesem Geburtstag gewöhnt sind, saßen wir nicht im offenen Garten, sondern in seinem gemütlichen Wintergarten.

Da wurde gratuliert, sich bedankt für seinen großen Einsatz und auf sein Wohl angestoßen.



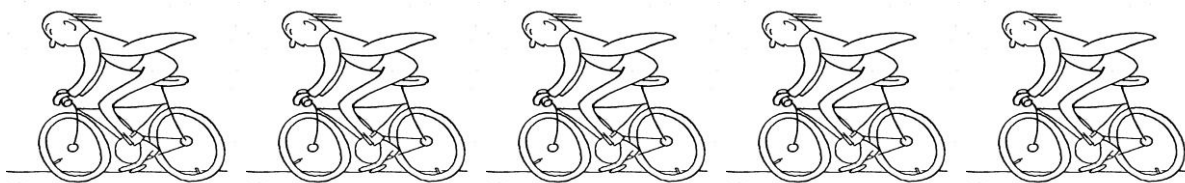
Begleitet von Franz Kampmann wurde viel gesungen. Die „Radlerhymne“, getextet und vertont durch Horst Kübler ist immer ein gern gesungenes Lied, das uns traditionell immer begleitet.

Es geht anfangs so:

„I, wenn i Geld gnuag hät, no wißt i was i dät,  
no wißt i was i dät; heis-sa, juch-he!

Mir miaßt a Fahrrad her, des ganz mei oiga wär,  
des ganz mei oiga wär, o, des wär schee“

Alle Radlerinnen und Radler hoffen und wünschen Franz, dass wir diese gemütliche Runde noch viele Jahre wiederholen können.





## Straßenfest

(Text: Maria Siebelt, Foto: Wolfgang Besemer)



Die Aichwalder Radler können nicht nur radeln sondern auch singen!

Na ja, *können*: es war aber vielleicht nicht ganz so professionell, was wir auf dem Straßenfest in Aichschieß gesungen haben. Aber Freude hat es alledem gemacht. Wir hatten unsere Radlerhymne zum Besten gegeben.

Der Text des schönen schwäbischen Liedes, geschrieben und vertont von Horst Kübler, wurde eventuell nicht von jedem akkustisch verstanden.

Deswegen folgt hier nochmals der vollständige Text, damit wir bei der nächsten Gelegenheit alle mitsingen können:

### Traum eines Mittwoch-Radlers

(nach dem Volkslied: "Wenn i Geld gnuag hät")  
 Es isch no net lang her, do fiel mr's Rad-la schwer  
 do fiel mr's Rad-la schwer , o, des duat weh!  
 I leg me on-dran Baum, mi i-ber-kommt en Draum  
 mi i-ber-kommt en Draum ond der war schee!

I wenn i Geld gnuag hät, no wißt i was i dät,  
 no wißt i was i dät, heis-sa juch-he!  
 Mir miaßt a Fahrrad her, des ganz mei oiga wär  
 des ganz mei oiga wär, o, des wär schee!

'S miaßd ällen Schnickschnack han, mit 28 Gang,  
 mit 28 Gang, vielleicht no meh!  
 D'Gabl ond Saddl fei, miaßded guat gfedred sei,  
 miaßded guat gfedred sei, no duads et weh!

Au, dass es Roifa hätt, womits koin Bladda gäb,  
 womits koin Bladda gäb, heis-sa juch-he!  
 I brieched koi Fliggzeig meh, d'Luftbumb, dui wär passé,  
 d'Luftbumb, dui wär passé, o, des wär schee!

An E-Motor miaßt na, i leichter drebbila ka,  
 i leichter drebbila ka, heis-sa juch-he!  
 Koi Steigong wär mr z'steil, i fänd des affageil  
 i fänd des affageil, o, des wär schee!

Dia groða dienstagtour, wär bloß a Pinats nur,  
 wär bloß a Pinats nur, heis-sa juch-he!,  
 En Aichwald woiß bald jeder, i ben dr Kilometer-Töder,  
 dr Kilometer-Töder, o, des wär schee!

Doch leider isch's an Draum ond der erfüllt sich kaum,  
 ond der erfüllt sich kaum, o, des duat weh!  
 Drom fahr i Mittwochs mit, des Tempo halt i mit,  
 des Tempo halt i mit, jo des isch schee!

## Gehirntraining

(Text: Katharina Sauter)

### Reise durch Deutschland:

- Kennen Sie die Städte, die ich besucht habe?

Ich beginne meine Reise im hohen Norden. Zur Wegzehrung kaufe ich mir Sprotten und versorge mich mit Marzipan. Ich besuche die Stadt des Rattenfängers, und stille meinen Durst in der Drosselgasse. Ich mache einen kleinen Abstecher in der Stadt der Fugger. Da ist es nicht mehr weit bis zu meiner nächsten Station, dem größten Binnensee. Meine nächste Station ist das Schmetterlingshaus auf der Blumeninsel und den Rheinfall.

Weiter geht meine Shoppingtour nach Schwabing und zum Hofbräuhaus. Abends besuche ich die weltberühmte Wagneroper und zum Abschluss fahre ich zur Spielwarenmesse und lasse mir einige Lebkuchen einpacken.

### Können Sie die Inschrift lesen?

Im Laufe der Jahre wurde eine alte Tafel sehr verwittert. Die Vokale a, e, o, u, ä, ü, ö wurden durch einen Punkt ersetzt.

**„W.lch .in M.ist.rst.ck ist d.r M.nsch! Wi. .d.l d.rch V.rn.nft!  
Wi. .nb.gr.nzt .n F.higk.it!**

**In G.stalt .nd B.w.g.ng wi. B.d..t.nd .nd w.nd.rw.rdig!**

**Im H.nd.In wi. .hnlich .in.m .ng.l! Im B.gr.if.n wi. .hnlich  
.in.m G.tt“**

**Sh.k.sp..r.**

Auflösungen letzte Seite!

## Zum Schmunzeln:

### Der Schuhkarton

Ein Mann und eine Frau waren seit über sechzig Jahren verheiratet. Sie hatten alles geteilt und sie hatten über alles gesprochen. Sie hatten keine Geheimnisse voreinander, außer, dass die kleine alte Frau einen Schuhkarton ganz oben in ihrem Schrank hatte, und sie ihren Mann angewiesen hatte, diesen niemals zu öffnen oder danach zu fragen.

Während all der langen Jahre hatte er auch nie an den Karton gedacht. Aber eines Tages wurde die kleine alte Frau sehr krank und der Arzt hatte gesagt, dass sie nicht mehr genesen würde.

Um alle Angelegenheiten zu regeln, holte der alte Mann den Schuhkarton aus dem Schrank herunter und trug ihn ans Bett seiner Frau. Sie fand, dass es an der Zeit war, dass er erfuhr, was es mit dem Karton auf sich hatte. Als er ihn öffnete, fand er zwei gehäkelte Puppen und einen Geldbetrag von insgesamt 9.500 Euro.

Er fragte, was der Inhalt zu bedeuten habe und da antwortete sie: „Als wir heirateten, verriet mir meine Großmutter, dass das Geheimnis einer



glücklichen Ehe sei, sich niemals zu streiten. Sie sagte mir: „Immer, wenn du dich über deinen Mann ärgerst, halt deinen Mund und sei still; stattdessen häkele eine Puppe!“

Der alte Mann war so gerührt, dass er gegen seine aufsteigenden Tränen ankämpfen musste. Nur zwei schöne Puppen waren im Karton. In den langen Ehejahren war sie also nur zweimal wütend auf ihn gewesen. Er war beinahe überglücklich.

„Liebling“, sagte er, „das erklärt die Puppen, aber was hat es mit dem vielen Geld auf sich? Wo kommt das her?“

„Oh“, antwortete sie, „das ist das Geld, was ich vom Verkauf der Puppen einnahm.“

## **AICHWALDER OMA-OPA-VERMITTLUNG**

### **Volkshochschule Aichwald in Kooperation mit dem Jugendhaus Domino und dem Seniorenrat Aichwald**

Wir wollen das fruchtbare Miteinander der Generationen in Aichwald fördern, und eine Brücke bauen, von der alle Seiten nur profitieren können! Wir suchen laufend rüstige Menschen ab 50+, die mit Freude und regelmäßig einer Familie bzw. deren Kind(ern) Zeit, Wissen und Lebenserfahrung widmen möchten. Freuen Sie sich auf bereichernde Begegnungen, die sie vielleicht die Kinderaugen von damals noch mal neu entdecken lassen! Interessierte melden sich bitte bei der VHS Aichwald, Delia Badilatti: 0711 36 57 00 89 oder [info@vhs-aichwald.de](mailto:info@vhs-aichwald.de)

## **„Das Kleine Aichwaldtheater“**

(Text und Foto: Helga Schlumberger)

Liebe Leser,

wie Sie an den Fotos erkennen können, ist „Das Kleine Aichwaldtheater“ wieder eifrig dabei, ein neues Stück zu erarbeiten.

Wobei arbeiten in diesem Fall immer mit Freude verbunden ist.

Wieder haben wir uns überlegt, womit können wir unser Publikum zum Schmunzeln bringen. Oder gar dazu herzhaft zu lachen.

Welches Thema passt zu einem fröhlichen Winternachmittag.

Wir sind fündig geworden. Und los ging es mit der Suche nach dazu passenden Ideen.

Natürlich verraten wir heute noch nichts. Wir wollen ja ein bisschen Spannung erzeugen! Die 1. Leseprobe fand im Sommer auf der Terrasse unseres Spielers Hans-Jörg Steudtner statt.

Mit einem Gläschen Wein zur Stärkung sondierten wir die verschiedenen Vorschläge. Sie glauben nicht, was da alles zu Tage kam. Es hätte für ein Stück von 2 Std. Länge gereicht.

In den nächsten Wochen werden nun Möbel, Requisiten usw. zusammengestellt.

Und geprobt..., und geprobt...!

Sind Sie ein wenig neugierig geworden?

Wir hoffen, dass wir Ihnen am Sonntag, 25. Januar 2015 beim „**Bunten Nachmittag für Menschen ab 65**“ wieder einen vergnügten Nachmittag schenken können.

Bis dahin grüßt Sie ganz herzlich

Ihr

„Kleines Aichwaldtheater“



## Aus dem Seniorenzentrum

### **Ältere Menschen mögen Ballett.**

(Text und Fotos: Rainer Klimanek)

Im Gegensatz zur letzten Veranstaltung im grauen November, erhellte die Sonne am vergangenen Samstagnachmittag die Räumlichkeiten des Seniorenheims und der Begegnungsstätte.

Es war ein munteres Treiben als die Akteure eintrafen. Umziehen, Proben, Ein- singen, technische Geräte checken. Dazu die Eltern mit Tablets und Videokameras ausgerüstet, um den Auftritt ihrer Kinder festzuhalten. Und all diese Tätigkeiten vor dem teilweise schon eingetroffenen Publikum.



Hier waren gute Nerven gefragt.

Pfarrer Keltsch begrüßte als Sprecher des Heimbeirats in Stellvertretung der Heimleitung die Senioren und Besucher der Begegnungsstätte verbunden mit dem Dank an die Choreografin des Balletts, Frau Bühler für ihr Kommen. Auch dieses Mal hatte sie keine Mühe gescheut, mit bunt gefächertem Programm die Besucher zu überraschen und die Vielseitigkeit ihrer Künstlergruppe zu präsentieren.

Mit den weltbekannten Liedern "Ich wollte nie erwachsen werden" (Musical Tabaluga) und "The Rose" aus dem gleichnamigen Musical konnten sich die Besucher langsam an die neue Atmosphäre gewöhnen.

Doch der darauf folgende Jazztanz der quirligen Gruppe schwarzgekleideter junger Mädchen, die nach der rockigen Musik von Lady Gaga Figuren und Sprünge zeigten, änderte schnell die Stimmung. Und als wenn es noch nicht genug wäre, traten plötzlich weitere Tänzerinnen auf, die mit gekonnten Tanzschritten und akrobatischen Bewegungen den ganzen Raum füllten, sodass die um sie herum sitzenden Zuschauer manchmal die Luft anhielten, wenn gerade wieder ein Körper vorbei huschte. Alle Sinne waren angespannt, von Akteuren und Zuschauern. Manchmal wusste man nicht, wohin man zuerst schauen sollte. Bei den Tanzfolgen aus dem Ballett Dornröschen, gefolgt vom Musical "The Wicked" und den Interpretationen des Märchens "Der Zauberer von OZ", konnten sich die Besucher wieder ein wenig erholen. Mit einem Tango, aufgeführt von zwei jungen Damen, erklang südamerikanischer Rhythmus. Aus dem Musical "Sweet Charity" folgte das Tanzstück "Big Spender."



Die schnellen, exakten Bewegungsabläufe, die außerordentliche Körperbeherrschung zum Takt der Musik, ließen die Professionalität von Tänzerin und Tänzer erkennen. Großer Beifall zeigte die Begeisterung der Anwesenden. Ein vielseitiges Programm durften die Anwesenden genießen.



Viel zu schnell verging die Zeit. Wieder einmal ist es den jungen Künstlern gelungen, mit Musik und Tanz älteren Menschen Freude zu machen, die im Gedächtnis bleiben wird. Und die Eltern? Sie waren stolz auf das Können ihrer Kinder.



Ein Gruppenbild mit den Akteuren im Innenhof des Seniorenzentrums bildete den Abschluss dieses ereignisreichen Nachmittags.

## Sommerfest im Seniorenheim Aichwald-Schanbach

(Text und Fotos: Rainer Klimanek)

Es ist schon Tradition, dass die Zieglerschen alljährlich die Seniorinnen und Senioren ihres Hauses mit den Angehörigen zum Sommerfest einladen. Auch die Bewohner vom betreuten Wohnen nahmen teil. Im Innenhof des Seniorenzentrums, wo sich sonst auch die Besucher der Begegnungsstätte treffen, waren die Tische geschmückt. Mit Fähnchen, Sonnensegel, Strandkörben und Leuchtturm erinnerte die Umgebung an Urlaub am Meer. Die Sonne, nicht zu heiß, trug ihren Teil zum Urlaubsflair bei.





Mit dem Gedicht „ Am Strand“ von H.C. Neuert begrüßte Frau Tica als



Hausleitung ihre Gäste. „Wir genießen den Urlaub einfach hier, wir müssen nicht weit fahren. Schauen Sie sich um, wir haben alles für Sie vorbereitet. Heute leben wir, lassen sein.“

Und als dann noch Bürgermeister Fink mit seiner Familie eintraf, war der Besucherkreis komplett. Bei Kaffee und frischem Obstkuchen

begannen schnell die Gespräche miteinander. Die Sinne der Gäste waren ständig gefordert. Pfarrer Mohl ließ es sich auch dieses Jahr nicht nehmen, mit bekannten Wanderliedern an Urlaubsstimmung zu erinnern. Lustige, nachdenkenswerte Texte sorgten zusätzlich für gute Stimmung.

Zur Abkühlung wurden Früchtecocktails angeboten. Zwischendurch probten einige Ältere das Hinein-und Hinaus gleiten aus den Strandkörben. Nicht immer ganz einfach, wie sich herausstellte. Im Garten des Seniorenheimes ist später genügend Gelegenheit, derartige Operationen geschmeidig auszuüben.



In einer Modenschau mit Kleidung aus den 50er und 60er Jahren, die Frau Jacob moderierte, erinnerten sich die Gäste an frühere Zeiten. Ein kleiner Querschnitt wurde dargeboten, von der immer gern getragenen Kittelschürze bis zum Festtagskleid, präsentiert von jungen Damen und Seniorinnen.

Danach lud das bekannte, vielseitige Duo Delphi, Eisele, mit Gitarre und Akkordeon zu einem musikalischen Ausflug in verschiedene Länder ein. Die alten, noch allseits bekannten Melodien von Caprifischern, der kleinen Konditorei und Marlene Dietrich waren so stimmungsvoll, dass einige Damen neben die Künstler traten und zu den Melodien tanzten. Die Begeisterung für die Musik war auf den Gesichtern der Anwesenden abzulesen.



Der Nachmittag verging wie im Flug. Die Vorbereitungen für das Abendessen wurden getroffen. Der Geruch von gegrillten Fleisch und Würstchen machte sich breit.

Der Nachmittag verging wie im Flug. Die Vorbereitungen für das Abendessen wurden getroffen. Der Geruch von gegrillten Fleisch und Würstchen machte sich breit.

Frau Trost-Schlör mit ihren Helferinnen und Helfern schwärmte aus, um Salate und Getränke auszuteilen, bevor jeder wählen konnte, was er vom Grill essen wollte. Jetzt war äußerste Konzentration angesagt, damit nichts vergessen wurde. Kaffee und Kuchen waren ausgezeichnet, die Unterhaltung vielseitig, aber Grillen am Abend war das Höchste. Und wenn man mit erlebt hat, wie die „Grande Dame“ des Seniorenheimes mit ihren fast 107 Jahren genussvoll an dem vorbereiteten Würstchen kaute, denkt man anders über das Älterwerden. Gesättigt, gut gelaunt und dankbar für dieses bunte „Sommerurlaubsfest“ verabschiedeten sich die Gäste voneinander mit dem Wunsch, im nächsten Jahr wieder dabei zu sein.

## Essen der ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer im Seniorenzentrum

(Text und Fotos: Rainer Klimanek)

Bürgermeister Fink, die beiden evangelischen Pfarrer und viele ehrenamtlich Tätige sind zu diesem traditionellen Essen gekommen. Grundtenor war:

Dank der Hausleitung und des Bürgermeisters an die ehrenamtlichen Helfer für ihre Tätigkeit. Außerdem sollte das Zusammensein auch das gegenseitige Kennenlernen intensivieren. Es gab erfreulicherweise auch neue Gesichter.





## **Literaturecke**

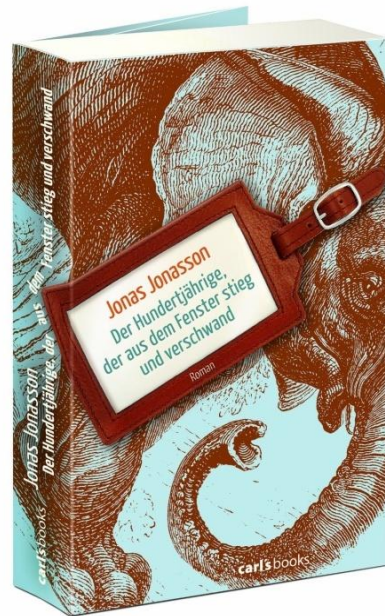
(Buchbesprechung: Claus Dunklau)

### **Der Hundertjährige, der aus dem Fenster stieg und verschwand.**

Roman von Jonas Jonasson  
Erschienen im btb-Verlag  
Taschenbuch Euro 9.99

#### **Inhalt in Kürze:**

Allan Karlsson hat keine Lust seinen 100. Geburtstag zu feiern. Alle Vorbereitungen im Seniorenheim sind getroffen. Die Gratulanten freuen sich auf den Jubilar, der Bürgermeister und die lokale Presse haben sich auch angesagt. Doch der Hundertjährige selbst beschließt, dass es noch zu früh ist, sich auf die faule Haut zu legen. So öffnet er das Fenster, steigt hinaus und geht zum Bahnhof. Kein festes Ziel vor Augen. Er verschwindet einfach in das schwedische Niemandsland.



Jonas Jonasson erzählt in seinem Roman von einer urkomischen Flucht und zugleich die irrwitzige Lebensgeschichte eines eigensinnigen Mannes, der sich zwar nicht für Politik interessiert, aber trotzdem meint, immer in die historische Vergangenheit verwickelt gewesen zu sein. Dieses Buch führt sicherlich zu unterschiedlichen Lesermeinungen.

#### **Meine Beurteilung:**

Wäre der Hundertjährige doch im Seniorenheim geblieben, dann hätte man die Aufreihung von spektakulären Erlebnissen nicht schreiben müssen. Es ist nichts glaubwürdig und an Ereignissen stark übertrieben. Ein Geldkoffer und später ein Elefant halten die Geschichte aufrecht und am Leben.

Sind Sie älteren Jahrganges fragt man sich laufend: "Was kommt denn nun, was stellt der „Karlsson“ jetzt noch an?" Sind sie jüngeren Jahrgangs, fragt man sich beim Lesen, ob Ältere, in Praxis, so naiv und gleichgültig sind, wie unser „Romanheld“. Das Buch ist von vorne bis hinten ätzend. Die einzige Erkenntnis guten Willens aus dem Roman: Wenn man nicht alles so ernst nimmt, kann man Nerven sparen.

Fazit: Hat man genügend „Dumme“ um sich herum, kommt man auch oft zum gewünschten Ziel.

Dieses Buch ist schon über einem Jahr in mehreren Bestsellerlisten, es ist sicherlich spaßig, aber ohne überzeugende Höhepunkte.

Nun wurde der Roman verfilmt und da kann man den Klamauk akzeptieren. Die Aufzählung der visuellen Ereignisse ist durch die guten Schauspieler unterhaltsam. Also, der Film ist lustig, sollte man sich ansehen. Nach dem Motto: „ Ist ja egal, ich war mal wieder im Kino“.

So oder so, ich wünsche Ihnen viel Vergnügen.

# **Die Computerm Maus**

## **5 Jahre PC-Treff55+**

Man könnte jetzt sagen 5 Jahre alt geworden. Das Team meint aber, wir sind erst 5 Jahre jung! Die Esslinger Zeitung hat sich unserem Jubiläum angenommen und der Redakteur Klaus Harter verfasste einen Bericht den wir mit freundlicher Genehmigung übernehmen dürfen.  
Dank an Roberto Bulgrin für das Foto.

## **Durch den Dschungel hangeln**

PC-Treff des Seniorenrats hilft, Probleme von Computernutzern zu lösen – Kurse bietet die VHS an

Von Klaus Harter

Was tun, wenn der „Alte“ ausgedient hat? Mit dieser Frage wendet sich Wolfgang Besemer nicht an Frauen, die ihres Gatten überdrüssig sind. Vielmehr spricht er diejenigen an, die einen PC haben, der ihren Ansprüchen nicht mehr genügt, und ein neues Gerät kaufen wollen. Er leitet den PC-Treff 55+ des Seniorenrats Aichwald. Im Computerraum der Schule in Schanbach geht es an diesem Abend darum, ob es besser ist, sich einen neuen PC oder ein Tablet zu kaufen, oder ob ein Smartphone ausreicht. Entscheidend ist für ihn die Antwort auf die Frage: „Was soll das Gerät für uns tun?“

Der Aichwalder PC-Treff bietet keine Kurse an. Er will der Volkshochschule keine Konkurrenz machen, sondern deren Angebot ergänzen, erklärt Michael Neumann, Vorsitzender des Seniorenrats und früherer Leiter der VHS. Wolfgang Besemer und die anderen Mentoren Willi Hiebel, Ernst Metzler, Wolfgang Röger und Dirk Siebelt greifen Fragen auf, die Computernutzer haben, sei es bei der Nutzung des Internets, der Bild- oder Textbearbeitung. Wer ein Problem hat, kann sich an das Team wenden, das es dann zum Thema eines Abends macht. Die Aufgabe muss an einem Abend bearbeitet werden, erklärt Besemer. Wenn es konkrete Übungen gibt, helfen die Mentoren den Teilnehmern bei Bedarf individuell.

### **„Jeder darf kommen“**

Der Treff findet einmal im Monat statt. Welches Thema behandelt wird, wird eine Woche vorher auf der Homepage des Seniorenrats und im Amtsblatt bekannt gegeben. Und per Mail allen, die sich in die Teilnehmer- oder Interessentenkartei eingetragen haben. Zu den Treffs „darf jeder kommen“, betont Neumann. Der PC-Treff besteht erst seit fünf Jahren. Zuvor gab es die PC-Hilfe, die Dirk Siebelt seit der Gründung des Seniorenrats anbot. Anfangs beriet er Senioren direkt bei ihnen zuhause. Später fand die Beratung mit Laptops im Rathaus statt. Mangels Anschlüssen waren dort die Möglichkeiten aber begrenzt. Daher freut sich das Team, dass der PC-Treff den Computerraum der Schule nutzen darf. Inzwischen haben die Teilnehmer Vorkenntnisse, aber oft „sehr unterschiedliche Voraussetzungen“, berichtet Ernst Metzler. Die Kenntnisse „sind mit dem Treff gewachsen“, ergänzt Besemer. Denjenigen, die noch nie an einem Computer gearbeitet haben, „empfehle ich die Volkshochschule“.

Egal welches Gerät man kauft: Die Qualität sollte stimmen, sagt Besemer. Er hält ein billiges chinesisches Tablet hoch, bei dem nach einem halben Jahr der Akku kaputt sei. Damit sei es Müll. Ein PC taugt nicht für die mobile Nutzung, lasse sich aber gut nachrüsten, auch Reparaturen und der Austausch von Komponenten seien einfacher. Er rät, einen Bildschirm mit Tastfunktion zu nehmen. Das sei besser als „mit der Maus irgendwo hinzuzittern. Mit zunehmendem Alter hat man eine gewisse Motorikproblematik.“ Auf welches Gerät die Wahl auch fällt, für die Nutzung sei Skype unverzichtbar, „wenn Sie Enkel haben“, meint Besemer. Und Spiele seien, so habe er sich belehren lassen, auch für Senioren wichtig.

Willi Hiebel rät, wegen der besseren Handhabung ein größeres Smartphone zu wählen. „Aber Männer haben keine Handtasche“, wendet Besemer ein. Sie sollten überlegen, ob und wo sie das Gerät verstauen können. Wer überall ins Internet möchte, brauche einen Telefonvertrag und müsse prüfen, welcher Tarif was für wie viel Geld bietet. Er gebe keine Empfehlungen, sagt Besemer. „Da müssen Sie sich einfach durch den Dschungel durchhangeln.“

Nach dem Hauptthema geht es an die E-Mail-Anfragen. Als Wolfgang Besemer sein Verzeichnis aufruft, steht zufällig ganz oben eine Mail zu einer „offenen Rechnung“. Vom Anhang „bitte, bitte bloß die Finger weg lassen“ und die Mail sofort löschen, appelliert er. Sie enthält einen Virus, Trojaner oder andere Schadsoftware.



Viel Spaß an Ihrem PC wünscht Ihnen  
die Computermaus vom PC-Treff55+.





## Expertentipps

### Keine Chance für den Feuerteufel

(Text: Hannelore Pfannenschmid, Foto: Wolfgang Besemer)



*Wenn ein Lichtlein brennt,  
feiern wir Advent,  
später brennen zwei, drei Kerzen,  
freuen sich die Kinderherzen,  
sind es der Lichtlein vier,  
feiern Weihnacht wir.*



Festliche Dekorationen für jeden Anlass



Damit nur die Kerzen und nicht der Adventskranz brennt, haben wir zusammen mit Frau Kotschner ein paar Vorschläge für LED-Kerzen mit Batterien zusammengestellt. Sie wird sie auch jederzeit beraten. Gerne können Sie sich auf unseren Bericht beziehen. Die Kerzen gibt es in rot und weiß und in mehreren Größen.

Die große Kerze kostet 12,50 €. Im 4er Set mit Fernsteuerung 25 €. Die kleine Kerze kostet 3,50 Euro – alle jeweils ohne Batterie. Die kleinste Kerze (Teelichtformat)



kostet 1 Euro und kann in einem silbernen Stern dekoriert werden.



Sehr schön sind auch die kleinen LED-Lichterketten mit Tannenbaummotiv. Sie sehen auf den Fotos die verschiedenen Möglichkeiten der Dekoration. Hier kann dann jeder seiner Phantasie freien Lauf lassen. Wir denken, dass Sie damit eine schöne und ungefährliche weihnachtliche Stimmung zaubern können.

## Das schmeckt!

### **Weihnachtsbackstube**

(Text und Bäckerin: Hannelore Pfannenschmid, Foto: Wolfgang Besemer)

Es gibt für den „Echten Dresdner Christstollen“ genau so viel Rezepte wie für „Schwäbische Maultaschen.“ Deshalb ist dieses Rezept nicht unbedingt das „Echteste“, aber doch sehr gut.

#### Zutaten für den Stollen:

|                       |   |
|-----------------------|---|
| 1,2 kg Mehl           | 350 g Rosinen                           |
| 150 g Zucker          | 100 g geschälte, gehackte Mandeln       |
| 100 g Hefe            | 50 g Zitronat - gehackt                 |
| 400 ml lauwarme Milch | 100 g Orangeat - gehackt                |
| 1 Prise Zucker        | ger. Schale einer unbehandelten Zitrone |
| Etwas Salz            | 5 cl Rum                                |
| 2 Eier                |   |
| 550 g Butter          |   |



Rosinen, Mandeln, Zitronat, Orangeat mit dem Rum übergießen und mehrere Stunden ziehen lassen.

Wer die Stücke vom Zitronat und Orangeat nicht so groß mag, lässt sie mit den Mandeln kurz durch den Mixer.



Etwa 1 kg Mehl in eine Schüssel sieben, eine Kuhle hineindrücken. Die Hefe zerbröseln und mit 150 ml lauwarmer Milch und der Prise Zucker verrühren. Diese Mischung in die Kuhle rühren und den Vorteig an einem warmen Ort ca. 15 Min. ziehen lassen.

Die restliche Milch, Eier, Zitronenschale und Salz zum Vorteig geben alles zu einem glatten Teig verkneten. Den Teig an einem warmen Ort etwa 30 Min. gehen lassen.

400 g Butter mit dem restlichen Mehl verkneten und unter den gegangenen Hefeteig arbeiten. Den Teig nochmals 15 Minuten gehen lassen.

Danach die Früchte-Rum-Mischung in kleinen Portionen rasch unter den Teig arbeiten. Den Teig erneut 15 Minuten gehen lassen.

Den Teig zu einem Rechteck ausrollen. Dabei soll an den Kanten der Längsseiten eine Wulst entstehen. Die Kante der einen Wulst über die andere Kante schlagen, so dass die beiden Wülste nebeneinander liegen. Die Konturen der Stellen leicht nachdrücken und auf ein Backblech legen. Mit einem Tuch bedecken noch nochmals 1 Stunde gehen lassen.

Den Backofen auf 200° vorheizen. Die Stolle auf der untersten Schiene etwa 60 Minuten backen. Sollten sie oben dunkel werden, mit Pergamentpapier oder Alufolie abdecken.

Nach dem Backen wird die Stolle mit ca. 150 g zerlassener Butter bestrichen und mit gesiebttem Puderzucker bestreut.

Wenn sie kalt ist, den Stollen in Alufolie verpacken und mindestens eine Woche durchziehen lassen.





## **Zu guter Letzt!**



### **Wir sollten da mal drüber reden . . .**

So war doch der Herbst noch ganz passabel geworden. Maria und Otto schlürften bei ein paar Sonnenstrahlen einen Kaffee auf dem Balkon. Edith hat sich auf den Weg gemacht, um noch für 's Wochenende einzukaufen. Die drei kennen sich nicht, haben natürlich unterschiedliche Lebensläufe und der Mann von Edith ist vor sechs Jahren gestorben. Aber sie haben auch Gemeinsamkeiten. Die Einkaufstaschen und die Wasserkiste scheinen schwerer und unhandlicher zu sein als früher. Sie sind halt älter geworden. Das Fahrrad rostet so still vor sich hin. Längere Wanderungen werden beschwerlich.

Noch etwas haben sie gemeinsam. Sie wissen, dass das Leben endlich ist - und treffen dennoch keine Vorsorge.

Ich kann mich noch gut erinnern. Als ich mich aufraffte und meiner Frau einen Berg Unterlagen gab und sagte, wir sollten mal über Witwe und Witwer nachdenken, flossen Tränen. „Ich will doch nicht, dass du stirbst“ war die - verständliche - Reaktion meiner Frau. Fortan haben wir uns in jedem Jahr einmal die Zeit genommen, die inzwischen wohlgeordneten Papiere durchzusprechen und Änderungen zu vermerken.

Seit den Kindertagen haben wir uns selbst beigebracht, Unangenehmes zu verdrängen oder zu verschieben. Wohin eigentlich? Denken wir einmal daran, was wir den Zurückgebliebenen abverlangen. In all ihrem Kummer sollen sie Papiere zusammensuchen und wissen mitunter nicht einmal genau, wo sie sind. Denn Eile ist geboten. Unsere Gemeinde, das Krankenhaus und das Bestattungsinstitut brauchen die Urkunden, auch der Notar.

Jetzt also machen sich Maria und Otto, aber auch Edith daran, Unterlagen zu ordnen, mit dem Menschen zu besprechen, die Vollmachten erhalten sollen. Was das alles ist, sagen wir Ihnen in den nächsten Ausgaben unserer ZEITUNG. Auch wie Sie vorgehen sollten. Helfen wird uns unsere Arbeitsgruppe "Patientenverfügung/Vorsorgevollmachten", sowie unser Notar Wiest, der sein Büro im Rathaus hat. Zumindest für die nächsten drei Jahre hat er auch noch das Amt des Vormundschaftsrichters.

Nun wollen wir das Jahr in Ruhe ausklingen lassen. Nehmen Sie alle guten Wünsche für Ihre Zukunft und herzliche Grüße von Ihrem Hans-Jörg Steudtner, von RAT und TAT Ihres Seniorenrats Aichwald.



Liebe Leserinnen und Leser,  
die Redaktion wünscht Ihnen und Ihren Familien eine schöne Advents-  
und Weihnachtszeit. Da das alte Jahr nun auch bald zu Ende geht, fügen  
wir auch noch gleich einen „guten Rutsch“ ins neue Jahr hinzu.

*Nach dem Lesen bitte  
nicht wegwerfen.  
Weitergeben!*

### **Lösung von Seite 14:**

#### **Lösung:**

**Städtereise** – Kiel – Lübeck – Hameln – Rüdesheim – Augsburg – Bodensee – Mainau – Schaffhausen – München – Bayreuth – Nürnberg

**Inschrift:** Welch ein Meisterwerk ist der Mensch! Wie edel durch Vernunft! Wie unbegrenzt in Fähigkeiten! In Gestalt und Bewegung wie bedeutend und wunderwüdig! Im Handeln wie ähnlich einem Engel! Im Begreifen wie ähnlich einem Gott. Shakespeare